

Inhalt

Vorwort der Reihenherausgeberin 9

Johannes Schütz, Raj Kollmorgen und Steven Schäller

Einleitung

Von komplexen Herausforderungen und herausfordernden Beobachtungen 11

Teil I:

Ideen und Ideologien

Philipp Felsch/Danilo Scholz

Nouvelle Droite/Neue Rechte

Ein theoriegeschichtlicher Dialog 27

Johannes Schütz

Neue Rechte – Eine geschichtswissenschaftliche Vermessung

von Begriffsfeldern und Diskursräumen 47

Alexander Häusler

Von Rechtsaußen in die Mitte?

Politische Gelegenheitsstrukturen des völkisch-autoritären Populismus

in Deutschland 61

Michael Nattke

Der Schulterchluss zur Revolte

Die Qualität einer neuen Zivilgesellschaft von rechts am Beispiel Sachsen 79

Liane Bednarz/Steven Schäller

Rechts und konservativ ist nicht dasselbe

Ein Gespräch über Christen in der Politik 93

Sebastian Dümling

Zeit-Politik

Die alten Reiche der Neuen Rechten 109

Claire Moulin-Doos

Populismus

Ein konzeptueller Klärungsversuch 125

Teil II:

Akteure und Ideologien im gesellschaftlichen Kontext

Silke van Dyk/Johannes Schütz

Ökonomische Notwehr oder autoritäre Wende?

Ein Interview zu den Kontroversen um das Erstarken der Neuen Rechten

in Europa 143

Raj Kollmorgen

Rechtspopulismus in Ostdeutschland

Sieben Thesen zu seiner Formierung, Attraktivität und Ausprägung

aus historisch-soziologischer Perspektive 159

Oliver Hidalgo

Religion und Kirchen als Widersacher oder Komplizen des Rechtspopulismus? 189

Rebecca Pates

Die Wölfe sind zurück

Biopolitische Figurationen von Zugehörigkeit 207

Matthias Quent

Was ist neu in der Mitte? 229

Teil III:

Zur (praktischen) Kritik extrem rechter Milieus, Ideologien und Aktionen

Marius Hellwig

Rechte Lebenswelten

Völkischer Rechtsextremismus im ländlichen Raum 245

Jan Lohl

„Leistungen unserer Vorfahren“?

Zur Kritik des Rechtsextremismus aus transgenerationaler Perspektive 253

Cäcillia Schreiber und Lukas Kotzybik

Protest gegen Rechtsextremismus im ländlichen Raum organisieren – Das Beispiel Ostritz	269
---	-----

Andreas Speit

Reaktionärer Klan Die Entwicklung der Identitären Bewegung in Deutschland	283
--	-----

Andrea Hübler

Politischer Klimawandel und seine Folgen	297
--	-----

Teil IV:

Kommunikative Strukturen und (Gegen-)Strategien

Gerhard Vowe

Wie verändert sich die politische Kommunikation in der Onlinewelt? Sieben Tendenzen des strukturellen Wandels der Öffentlichkeit	309
---	-----

Fabian Virchow

„Medienkrieg“ Die populistische und extreme Rechte als mediale Akteurin	321
--	-----

Sebastian Kurtenbach und Yann Rees

Neue Normalität Gesellschaftliche Folgen des Rechtspopulismus	335
--	-----

Andreas Tietze

Die Aktion Zivilcourage e. V. und die sich wandelnde demokratische Bildungsarbeit	359
--	-----

Anna-Maria Schielicke, Cornelia Mothes und Antje Odermann

(A)Soziale Medien Hasskommentare im Internet als Radikalisierungsmoment	367
--	-----

Simone Rafael

Echokammern und Filterblasen Vernetzung über Social Media	377
--	-----

Stefan Heerdegen

RechtsRockkonzerte in Thüringen

Entwicklung, Funktionen und Herausforderungen für die Zivilgesellschaft –

Erfahrungen aus elf Jahren Praxis 393

Teil V:

Coda

Steven Schäller, Raj Kollmorgen und Johannes Schütz

Umkämpfte Mitte in den Krisen der Gegenwart

Von der Nouvelle Droite zum Coronavirus-Protest 405

Autor*innenverzeichnis 439

Vorwort der Reihenherausgeberin

Das Deutsche Hygiene-Museum stellt als Museum vom Menschen in seinen Ausstellungen, seinen Bildungs-, Vermittlungs- und Veranstaltungsangeboten aktuelle Gegenwartsthemen zur Diskussion. Es ist ein politischer Ort, ein Ort für Debatten und Kontroversen.

Von Mai 2018 bis Januar 2019 zeigte das Museum eine große Sonderausstellung zum Thema *Rassismus. Die Erfindung von Menschenrassen*. Die Ausstellung ging der Geschichte und Aktualität von Rassekonstruktionen vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart auf den Grund. Sie wurde vorbereitet und begleitet durch zwei vom Deutschen Hygiene-Museum in Kooperation mit mehreren Partnern initiierten und organisierten Tagungen: Fokussierte die im Oktober 2015 veranstaltete Tagung *Rasse. Geschichte und Aktualität eines gefährlichen Konzepts* die historisch wandelbare Ideologie und Praxis konkret von Rassismus, so erweiterte die während der Laufzeit der Ausstellung im September 2018 durchgeführte Tagung *Die neue Mitte? Rechte Ideologien und Bewegungen in Europa* das Analysespektrum und den Gegenstandsbereich um weitere Versatzstücke rechter Ideologie, ihre immer vielfältiger werdenden Akteure, Strategien, Medien und Konzepte.

In der Schriftenreihe erschien der Band zur ersten Tagung um zusätzliche Beiträge erweitert 2018 unter dem Titel *Das Phantom ‚Rasse‘. Zu Geschichte und Wirkungsmacht von Rassismus*, herausgegeben von Naika Foroutan, Christian Geulen, Susanne Illmer, Klaus Vogel und Susanne Wernsing. Nun liegt mit Band 14 der ebenfalls inhaltlich erweiterte Band zur zweiten Tagung unter dem Titel *Die neue Mitte? Ideologie und Praxis der populistischen und extremen Rechten* vor. Vor dem Hintergrund einer kritischen Diskussion von Konzepten wie der gesellschaftlichen Mitte, der Unterscheidbarkeit von Rechtspopulismus und Rechtsextremismus versteht sich dieser Band durchaus als ein Debattenbeitrag zu der Frage, wie erfolgreich rechte Akteure dabei sind, ihre Ideologien anschlussfähig für immer breitere Bevölkerungsgruppen zu machen, Sagbarkeitsgrenzen zu verschieben, in die sogenannte Mitte der Gesellschaft vorzudringen und dort auch das Vertrauen in die repräsentative Demokratie zu erschüttern. Wir danken den Herausgebern Raj Kollmorgen, Steven Schaller und Johannes Schütz für die sorgfältige Auswahl und Redaktion der Beiträge, die auch von der Vielfalt der Formen – als wissenschaftlicher Essay, Interview, Praxisbericht oder Debattenbeitrag – überzeugen.

Mit den genannten Herausgebern des Bandes sind zugleich drei Vertreter der insgesamt sieben institutionellen Partner benannt, die an der Vorbereitung, Konzeption und Umsetzung der Tagung beteiligt waren und sie auf eine breite Basis unterschiedlicher Zugänge und Perspektiven gestellt hatten. Die Tagung war ein Kooperationsprojekt des Deutschen

Hygiene-Museums mit der Bundeszentrale für politische Bildung, dem Mercator Forum Migration und Demokratie an der TU Dresden, dem Institut für Kommunikationswissenschaften der TU Dresden, dem TRAWOS-Institut der Hochschule Zittau/Görlitz, dem Kulturbüro Sachsen e.V. und der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen. Auch ihnen danken wir nochmals herzlich für die Umsetzung des Projekts und wir freuen uns, dass die Debatten und Ergebnisse der Tagung mit diesem Band einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich werden.

Prof. Klaus Vogel und Dr. Susanne Illmer
für das Deutsche Hygiene-Museum Dresden
Dresden, im November 2020

Johannes Schütz, Raj Kollmorgen und Steven Schäller

Einleitung

Von komplexen Herausforderungen und herausfordernden Beobachtungen

1. Von der Ausstellung zum Sammelband

Der Ausgangspunkt des vorliegenden Bandes¹ ist die Tagung *Die neue Mitte? Rechte Ideologien und Bewegungen in Europa*, die vom 17. bis 19. September 2018 am Deutschen Hygiene-Museum Dresden (DHMD) stattfand. Das DHMD ergreift zu kontroversen Themen regelmäßig das Wort, durch seine Sonderausstellungen hat es sich als Ort gesellschaftlicher Debatten und als Forum für nationale und internationale Diskussionen in Dresden etabliert. Dementsprechend war die Tagung als begleitendes Forum zur Ausstellung „Rassismus. Die Erfindung von Menschenrassen“ konzipiert, die ihrerseits vom 19. Mai 2018 bis zum 6. Januar 2019 im DHMD zu sehen war.

Der Tagung wie auch dem Band lag und liegt die Idee zugrunde, unter den Bedingungen einer polarisierten Gesellschaft, schärfster Kontroversen und permanenter Drohungen von Gesprächsabbrüchen und Diskursverweigerungen einen Austausch darüber herzustellen, wer liberal-demokratische Gesellschaften auf welche Weise bedroht und inwiefern sich an die Identifikation von Problemen auch Lösungen anschließen lassen. Dabei ging es den Tagungsorganisatoren, zu denen neben den drei Herausgebern dieses Bandes auch Thomas Arnold, Cornelia Mothes und Michael Nattke zählten, auch darum, mit dem wissenschaftlich wie publizistisch umstrittenen Konzept der ‚Mitte‘ nicht nur jenen politisch umkämpften Ort in den Blick zu nehmen, der die klassischen politischen Lager scheidet, sondern auch den immer wieder beschworenen politischen Raum zur Organisation demokratischer Mehrheiten zum Thema zu machen. Die Beiträge in dem vorliegenden Band wollen damit zum Verständnis der aktuellen gesellschaftlichen Konfliktlinien und deren Deutungen beitragen. Erkennbar wird dann etwa, dass die Akteure einer neurechten Metapolitik darauf

1 Bei der Zusammenstellung des Sammelbandes haben uns wesentlich Jonas Hauswald und bei der Transkription der Interviews Marissa Weigle unterstützt. Dafür danken wir ihnen sehr. Des Weiteren sind wir der Reihenherausgeberin Susanne Illmer und dem Deutschen Hygiene-Museum für die Aufnahme des Bandes in ihre Schriftenreihe dankbar verbunden.

hinarbeiten, diesen Ort der ‚Mitte‘ zu besetzen. Allerdings geht es einigen Akteuren mit dem Zug in die ‚Mitte‘ auch darum, die Grundkoordinaten der Republik so zu verschieben, dass – gleichsam durch die Hintertür – verfassungspolitische und politisch-kulturelle Setzungen etwa mit Blick auf Freiheit, Gleichheit und Menschenwürde disponibel erscheinen und umgeschrieben werden können.

2. Komplexe Herausforderungen und Fragen der Gegenwart

Der vorliegende Band führt die Idee der Tagung fort und geht zugleich darüber hinaus. Zahlreiche weitere Autoren und Autorinnen konnten gewonnen und damit die Themenvielfalt des Bandes erweitert werden. Die hier versammelten Beiträge widmen sich einem spezifischen Ausschnitt rechter Strömungen und Bewegungen, die sich durch organisatorische und ideologische Innovationen auszeichnen und deren Ausgreifen vom populistischen bis extremen rechten Rand in die imaginierte gesellschaftliche ‚Mitte‘ die öffentliche Aufmerksamkeit dominierte. Gefragt wird nach verbindenden wie auch unterscheidenden Merkmalen: Welche veränderten ideologischen Angebote zwischen Rechtsextremisten und Neuen Rechten, zwischen nationalistischen, völkischen und identitären, zwischen antikapitalistischen und neoliberalen, zwischen religiös verbrämten und säkularen Rechten wurden in den letzten Jahren entwickelt und waren warum erfolgreich? Welche neuen Akteure und Akteurstypen – von Parteien und Bewegungen bis hin zu (klandestinen) Kampfgruppen reichend – haben sich herausgebildet? Wer sind diese Akteure, wer unterstützt, wer toleriert sie? Welche Akteure agieren und reagieren wie zusammen? Wer tritt mit wem (neu) in Konkurrenz? Welche neuen Allianzen werden geschmiedet, welche Netzwerke geknüpft? Wo gibt es Überschneidungen und gemeinsame Weltdeutungen? Welche Ziele und Strategien verfolgen diese Gruppen und wie stehen sie zur demokratischen Verfassung der Bundesrepublik Deutschland? Handelt es sich allein um Verfassungsfeinde und Antidemokraten oder können wir Schattierungen und Grauzonen beobachten? Welche rechten Strömungen und Akteure bewegen sich im verfassungsrechtlichen und politisch-kulturellen Spektrum der freiheitlich-demokratischen Grundordnung – und welche nicht? Gab und gibt es hier neue Übergänge? Wo fängt das Ademokratische und wo das Antidemokratische an? Sind wir mit Akteuren konfrontiert, die zwar nationalistisch oder rassistisch argumentieren, vielleicht aber nicht (unmittelbar) das demokratische System in Frage stellen, zugleich aber keine Probleme haben, mit bekennenden Rechtsextremisten zusammenzuarbeiten? Was folgt daraus für den demokratischen Prozess?

Die versammelten Beiträge greifen einzelne dieser Fragen auf und nehmen eine je spezifische Perspektive auf den Untersuchungsgegenstand ein. Dabei sollen vor allem jene dynamischen Veränderungen in den Blick genommen werden, die rechtskonservative Milieus,

rechtspopulistisch gesinnte Bewegungen wie auch rechtsextreme Strukturen erfasst haben.² Zur Sprache kommen sollen damit auch möglichst viele Schattierungen organisatorischer, ideologischer sowie kultureller Art. Dabei ist es keine originelle Zeitdiagnose, neue Herausforderungen der demokratischen Gesellschaften durch den ‚rechten Rand‘ oder rechtspopulistische bis rechtsradikale Strömungen in und jenseits politischer Parteien zu behaupten.³ Allein schon episodisch zusammenezutragende Ereignisse, wie etwa die Ausrufung einer „Erinnerungspolitischen Wende“ durch Teile der Alternative für Deutschland (AfD), breite Erfolge der AfD bei Kommunal-, Landtags- und Bundestagswahlen und nicht zuletzt Gewalthandlungen und Morde an (vermeintlich) ethnisch Fremden, an Geflüchteten oder antirassistisch und antinationalistisch Engagierten lassen eine solche Diagnose als evident erscheinen. Die vielfältigen Veränderungen reichen über die Gründung und Mobilisierungserfolge neuer Parteien und Protestbewegungen weit hinaus und schließen ein, dass sich politische Konfliktlinien, öffentliche Diskurse und Debattenschwerpunkte sukzessive verändern.

Geht es aber darum, diese Diagnose weiterzuführen und die Transformation der letzten fünf bis fünfzehn Jahre präzise zu beschreiben, dann zeigen sich schnell die Grenzen derzeitiger Begrifflichkeiten und Analyseinstrumente. Die Konturen und Beschreibungen der Ereignisse bleiben oft unscharf und unübersichtlich, die dahinter liegenden Strukturen und ihre sozialen Kontexte unklar und ambivalent, was nicht nur politische Verantwortungsträger, Ermittlungsbehörden oder zivilgesellschaftliche Initiativen, sondern mittlerweile die ganze Gesellschaft verunsichert. So gibt es nicht mehr – wenn das denn je der Fall war – den einen, parteiförmig organisierten Akteur der radikalen Rechten, der die öffentliche Aufmerksamkeit erregt, dessen Bekämpfung sich liberale und linke Bewegungen auf die Fahnen schreiben und dessen Verbot durch das Bundesverfassungsgericht die Gefahr zu bannen verspräche. Stattdessen finden sich zahlreiche Bewegungen, Netzwerke, Parteien, Aktivisten und Publizisten, die sich in Teilen austauschen und ihre Strategien und Aktionen koordinieren.⁴

2 Wir verwenden im Folgenden aus pragmatischen Gründen – namentlich wegen der heute verbreiteten öffentlichen Verwendung – die Bezeichnungen „rechtsextrem“ und „rechtsradikal“ synonym, obwohl es gute Argumente gibt, zwischen beiden zu unterscheiden. Zur sozialwissenschaftlichen Debatte darüber und deren Hintergründe: Neugebauer 2008 (<https://www.bpb.de/politik/extremismus/linksextremismus/33591/definitionen-und-probleme?p=all> [29.03.2021]) sowie Richard Stöss 2007: *Rechtsextremismus im Wandel*, Friedrich-Ebert-Stiftung: Berlin.

3 Vgl. beispielsweise Frank Decker 2017: *Rechtspopulismus und Rechtsextremismus als Herausforderungen der Demokratie in der Bundesrepublik*. In: *Gesellschaft. Wirtschaft. Politik* 3, 381–391. Umfassender: Wilhelm Heitmeyer 2018: *Autoritäre Versuchungen*. Suhrkamp: Berlin.

4 Vgl. dazu die Beiträge von Alexander Häusler und Michael Nattke in diesem Band.

In den letzten Jahren haben sich extreme Rechte, Neue Rechte, Rechtspopulisten, Radikalnationalisten, Verschwörungsesoteriker, Reichsbürger deutlich sichtbarer gezeigt⁵ und mal mit metapolitischer Theoriearbeit, mal mit enthemmter Sprache und Begriffszuspitzungen, aber auch mit gezielten Provokationen und Allianzbildungen darum bemüht, Diskurshegemonie zu erlangen. Sie würdigen den Parlamentarismus herab, verunsichern die demokratischen Parteien und unterwandern demokratische Strukturen wie auch Kulturen. Das geschieht durch zynische Verhöhnung demokratischer Kompromissfindungen, aggressive Polemik gegen politische Entscheidungen und Entscheidungsträger, aber auch durch Herabsetzung und Schmähung von Personen, Institutionen bis hin zum gesamten politischen System.⁶

Die veränderte Lage lässt sich auch durch die Nennung der in den letzten etwa zehn Jahren neu entstandenen politischen Parteien belegen: Alternative für Deutschland, Der dritte Weg, Die Rechte, Aufbruch deutscher Patrioten oder Die Blauen. Diese Parteien arbeiten – oft mit regionalen Eigenheiten und Schwerpunkten – an der Gewinnung politischer Aufmerksamkeiten, der Mobilisierung von Wählergruppen und Durchsetzung ihrer rechtspopulistischen und -radikalen Politiken, wobei sie teils alte rechtsradikale Parteien wie die Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD) oder die Deutsche Volksunion (DVU) ablösen, teils auch mit ihnen kooperieren. Dazu kommen die zahlreichen ‚Bürgerinitiativen‘ – wie ProChemnitz oder pro NRW – oder die ‚Demonstrationsunternehmen‘ wie Pegida, Vereine wie Ein Prozent, bewegungsförmige Gruppen wie die Identitäre Bewegung (IB) und terroristische Vereinigungen wie die Oldschool Society oder die Gruppe Freital. Gerade die letztgenannten Beispiele verweisen auch auf die veränderten Vernetzungsstrukturen dieser Gruppen, die sich vorrangig in WhatsApp- und Telegram-Kanälen fanden, radikalisierten und an der Umsetzung ihrer Anschlagpläne arbeiteten, als sie von den Ermittlungsbehörden aufgegriffen wurden.⁷ Darüber hinaus gibt es Facebook-Gruppen und neuartige Publikationsorgane wie *Compact* und *Sezession*, die nicht mehr verborgene Verabredungen anbahnen, sondern ganz offen in die Breite wirken und gesamtgesellschaftliche Veränderungen im Sinne der Metapolitik anstreben.⁸ Diese umfassenden Veränderungen und ihre medialen Beschreibungsversuche schaffen zuerst einmal eine neue Wahrnehmung für nationalistische, rechtspopulistische oder antidemokratische Politikentwürfe; von denen viele mal mehr, mal weniger offen die ‚Systemfrage‘ von rechts (außen) stellen.⁹

5 Auf die begrifflichen Probleme solcher Kennzeichnungen – wie rechtsradikal vs. alte oder Neue Rechte – gehen wir später noch ein.

6 Vgl. dazu den Beitrag von Liane Bednarz in diesem Band.

7 Vgl. dazu den Beitrag von Andreas Speit in diesem Band.

8 Vgl. dazu den Beitrag von Gerhard Vowe in diesem Band.

9 Vgl. dazu den Beitrag von Fabian Virchow in diesem Band.

3. ‚Rechts‘: Begriffe und Verwendungsweisen

Die Skizze der aktuellen Lage sollte aber nicht dazu verführen, vorschnell anzunehmen, man habe mit ihr bereits einen gehaltvollen Begriff veränderter gesellschaftspolitischer Verhältnisse. Gerade weil es sich um plurale und unübersichtliche Akteure, Ideologien und Aktionsformen handelt, deren Konstellationen sich offenkundig im Fluss befinden, erscheint ein intensives und bisherige Selbstverständnisse kritisch-reflektierendes Fragen weitaus angemessener als eilfertige Subsumtionen unter vorliegende Begriffsangebote, theoretische Deutungsentwürfe und politische Bewertungen.¹⁰

Eine besondere Problematik bei dem Versuch, die aktuellen dynamischen Entwicklungen im rechten Teil des politischen Spektrums zu verstehen, liegt in den sprachlichen Herausforderungen. Worüber und über wen sprechen wir, wenn wir ‚die Rechte‘ oder ‚rechte‘ Akteure adressieren?

Einerseits ist die politische Rechte legitimer Teil des politischen Spektrums, ebenso wie es die politische Linke ist. Dennoch lassen sich bei (vermeintlichen) Vertretern wie Gegnern ‚rechter‘ Politik Berührungspunkte mit diesem kontaminierten Begriff beobachten. Dies zeigt sich etwa im Kontext der sogenannten politischen ‚Gesäßgeographie‘. Zuerst ist festzustellen, dass der Begriff der Mitte ebenfalls einen fluiden Bereich an Positionen und Verortungen stabilisieren soll, indem ein Punkt definiert wird, von dem ausgehend alle anderen Teile des politischen Spektrums bestimmt werden, wobei die Mitte als der Bereich mit dem größten Überschneidungspotenzial liberal-demokratischer Positionen vorgestellt wird und damit auch nicht frei von normativen Zuschreibungen bleibt. Aber als Hilfskonstruktion erfüllt er seine Zwecke. Denn von dieser Mitte ausgehend erstrecken sich die politischen Ideen und Positionen der demokratischen Parteien nach links und nach rechts. Wesentliche Teile der rechts von dieser Mitte angesiedelten politischen Parteien, worunter die Christliche Demokratische Union (CDU), die Christliche Soziale Union (CSU) oder die Freie Demokratische Partei (FDP) fallen, vermeiden heute eine Etikettierung als rechte Parteien tunlichst. Andererseits aber führt ein Rückzug vom Begriff zu dessen Aneignung durch jene ‚anderen‘ Rechten, die ihn in trotzigem Gestus gegenüber Konservativen positiv aufladen. So überbrücken sie eine demokratische Position und nähern sich dem Punkt der Mitte. Erst so können sich rechtsextreme Akteure als ‚neue Mitte‘ verstehen, die der schweigenden Mehrheit eine Stimme verleihen. Diesen Dynamiken der diskursiven (Wieder-)Aneignung und metapolitischen Rekodierung widmet sich ein beachtlicher Teil der Beiträge des vorliegenden Bandes.¹¹

¹⁰ Vgl. dazu den Beitrag von Claire Moulin-Doos in diesem Band.

¹¹ So etwa die Beiträge von Johannes Schütz, Sebastian Dümling und von Philipp Felsch/Danilo Scholz in diesem Band.

In jedem Fall scheinen unsere Begriffe von ‚rechts‘ und den ‚Rechten‘ nachhaltig durcheinandergeraten zu sein. Nicht nur ist der Begriff des oder der ‚Rechten‘ im nach wie vor hegemonialen linksliberalen Lager eine Vokabel aus dem Handbuch der erfolversprechenden Schmähung des politischen Gegners. Wer als eindeutig rechts bezeichnet wird, bewegt sich in diesem Diskursraum bereits am Rand des demokratischen Spektrums. Zugleich erscheint der Begriff in der politischen Alltagssprache seltsam inhaltsleer und mit Blick auf die jeweilig grundsätzliche politische Standortbestimmung geradezu flimmernd: Rechte in der Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD), Linke in der CDU. Um in der SPD als rechts zu gelten, reicht bereits das Bekenntnis zum Godesberger Programm (1957), eine unternehmerfreundliche Wirtschaftspolitik oder die deutliche Verteidigung der NATO und der USA als Bündnispartner. Umgekehrt gilt für Christdemokraten, dass sie bereits mit dem Etikett eines Linken konfrontiert werden, wenn sie sich für starke Arbeitnehmerrechte, den Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen oder die Ausweitung partizipativer Verfahren in der Partei aussprechen.¹² In diesen Semantiken politischer Massen- und Alltagskommunikation ist im Regelfall mehr über einen imaginären Ort im zweidimensionalen Spektrum des Politischen zu lernen als über die so Bezeichneten.

Analytisch ertragreicher ist es, die politische Position anhand jener ideologischen Dimensionen des politischen Feldes zu bestimmen, die sich ausgehend von der Französischen Revolution in der Moderne herausgebildet haben. Entlang der Leitunterscheidungen im Menschenbild, dem Verständnis und Sinn von Politik, ihrer Bezugsgröße sowie ihrem Ziel lassen sich rechtes Denken und Handeln von linkem unterscheiden. In diesem Sinne zeichnet sich eine rechte Ideologie dadurch aus, den *Menschen* im Rahmen einer pessimistischen Anthropologie als Mängelwesen vorzustellen, dem es an einem ausreichenden Instinktapparat oder Verstand zur kollektiv geordneten Bewältigung seiner alltäglichen Handlungen fehle und von dem insofern in erster Linie nichts Gutes zu erwarten sei. Dementsprechend müsse das Individuum institutionell eingehegt werden.¹³ Der *Sinn von Politik* bestehe mithin nicht darin, dass aufgeklärte Freie und Gleiche sich auf vernünftige Weise über die Angelegenheiten des Politischen verständigten. Stattdessen zeige sich der Sinn der Politik bereits bei Carl Schmitt in jenem Ausnahmezustand, in dem der Souverän über die Gestalt der politischen Körperschaft und ihre (staatliche) Verfasstheit auf der Basis von Macht entscheide.¹⁴ Folgerichtig erscheint als *Bezugsgröße* eines rechten politischen Denkens das Volk, dem als geschichtlichem Akteur bei allen existenziellen, das heißt politischen Fragen der Vorrang gegenüber

12 In diesem Kontext ist an Vertreter des Seeheimer Kreises in der SPD zu denken sowie an christdemokratische Politiker wie etwa Karl-Josef Laumann oder Norbert Blüm.

13 Diese Anthropologie geht im Wesentlichen zurück auf: Arnold Gehlen 2016: *Der Mensch, seine Natur und seine Stellung in der Welt*. Klostermann: Frankfurt. Jedoch leiten sich daraus nicht selbstverständlich die Schlüsse der extremen Rechte ab.

14 Carl Schmitt 2015: *Der Begriff des Politischen*, Duncker & Humblot: Berlin.

dem Individuum einzuräumen sei. Dieses ‚politische‘ Volk sei durch eine gemeinsame sprachliche, geschichtliche und kulturelle Herkunft, gegebenenfalls auch durch gemeinsames ‚Blut‘ zu charakterisieren. Die identitäre Herkunft des Einzelnen aus dem Ethnos ist für Rechte ein nicht hintergebares, ‚natürliches‘ Faktum, das sich spätestens im Moment der Krise als existenziell relevantes Kriterium der Gemeinschaft bemerkbar mache.¹⁵ Eine Zugehörigkeit zu einem Demos durch individuelle Willenserklärung erscheint Rechten dagegen als unpolitische und utopische Träumerei, die Herkünfte sowie traditionelle und geschichtlich bewährte Lebensweisen zu zerstören beabsichtige. Endlich besteht das *Ziel rechter Politik* darin, die ‚natürlichen‘ Unterschiede zwischen den Angehörigen eines Volkes als Basis seiner Lebensfähigkeit zu bewahren. Die Einebnung natürlicher Unterschiede, etwa zwischen den Geschlechtern wie auch zwischen jenen, die als Angehörige einer politischen, ökonomischen und kulturellen Elite zum Führen berufen seien, und jenen, die der Führung bedürftigen, wird als ‚Gleichmacherei‘ oder als sogenannte weltumspannende Gleichheitsideologie abgelehnt.

Gleichwohl ist ein solcher Versuch einer analytischen Ordnung einigermaßen hilflos gegenüber der beobachtbaren gesellschaftlichen Vielfalt im Umgang mit den skizzierten Leitunterscheidungen.¹⁶ Die Unübersichtlichkeit und Unschärfen im Diskurs- und Handlungsfeld der alten und neuen ‚rechten Ränder‘ hängen daher auch mit den Kategorien zusammen, die wir in ihrem Erschließen und Verstehen verwenden. Diese sind nicht nur aufgrund pluraler Theorie- und Problemgeschichten, politischer Verortungen und diskursiver Positionen uneinheitlich, sondern auch infolge differenter Praxisfelder und Bezeichnungszwecke. So setzen demokratisch orientierte Politiker andere Terminologien ein als polizeiliche Ermittlungsbehörden oder wissenschaftliche Beobachter, wobei es bekanntlich auch innerhalb dieser Gruppen breite Streuungen gibt. Daher finden sich so unterschiedliche Sammelbezeichnungen wie Rechtsextremisten, Rechtsradikale, Rechtspopulisten, Radikalnationalisten, Faschisten, autoritäre Rechte oder Neue Rechte, um die ‚rechten‘ Gegner einer liberalen Demokratie auf den oder richtiger: die Begriffe zu bringen.¹⁷

15 So deutlich herausgestellt von Götz Kubitschek im Briefwechsel mit Armin Nassehi. Vgl. dazu Armin Nassehi 2015: *Die letzte Stunde der Wahrheit. Warum rechts und links keine Alternativen mehr sind und Gesellschaft ganz anders beschrieben werden muss*. Murmann: Hamburg, 296–330.

16 Das lässt sich etwa am Problem des Liberalismus und seiner Spielarten zeigen, der sich nur bedingt in das Links-Rechts-Schema einfügen lässt. Während der klassische Liberalismus das voluntaristisch handelnde Individuum (gegen jede Gemeinschaftsvereinnahmung) verteidigt und insofern als ‚linke‘ Ideologie erscheint, beharrt er zugleich auf dem freien Spiel der (ungleichen) Talente und Kräfte und ist in dieser Hinsicht gegenüber linker sozialistischer Politik unzweideutig rechts positioniert – was für den Neoliberalismus des späten 20. Jahrhunderts (erinnert sei an Milton Friedmans Traktate) noch einmal gesteigert gilt.

17 Die umfangreiche Begriffsdiskussion kann hier keinesfalls abgebildet werden. Vgl. dazu jüngst: Fabian Virchow 2016: „Rechtsextremismus“: Begriffe – Forschungsfelder – Kontroversen. In: Fabian Virchow, Martin Langebach, Alexander Häusler (Hg.) 2016: *Handbuch Rechtsextremismus*. Springer: Wiesbaden, 5–41; Samuel Salzborn 2015: *Rechtsextremismus. Erscheinungsformen und Erklärungsansätze*, Nomos: Baden-Baden, 13–30.

Dabei ist die ‚Rechte‘ analytisch gesehen – mehr noch als die ‚Linke‘ – in den vergangenen fünfzehn bis zwanzig Jahren ein äußerst dynamisches Feld des politisch-ideologischen Spektrums. Sowohl innerhalb der ‚Rechten‘ gab und gibt es Selbstdifferenzierungsbemühungen zwischen alten und Neuen Rechten, wie auch der Blick von außen auf die ‚Rechte(n)‘ viel Neues zu erkennen meint. Das betrifft neue Akteure, Aktions- und Organisationsformen oder ideologische Varianten und Strategieveränderungen. Dem Beobachter begegnet daher beispielsweise die sogenannte Neue Rechte als ein Begriff der Selbstverharmlosung,¹⁸ als politischer Kampfbegriff zur Markierung des Gegners,¹⁹ als vermeintlicher Retter eines vom Wandel bedrohten Sehnsuchtsortes – dem Abendland – oder zuletzt, jedoch nicht abschließend, als Fluchtbegriff vor der vermeintlich mittelmäßigen Wirklichkeit des liberal geprägten und auf Kompromissuche ausgelegten Parlamentarismus.

Wenn die ‚Rechte‘ zwischen neu und alt, extrem und radikal, elitär und antiparlamentarisch, konservativ und reaktionär eines ist, dann mit Sicherheit ein umstrittener und umkämpfter Begriff des Politischen. In diesem weiten Sinne kommt die ‚Neue Rechte‘ als eine Strömung auf der rechten Seite des politischen Spektrums im Band zur Sprache, mit neuen Akteuren, neuen Strategien, mit einem äußerst dynamischen Zug in die (vermeintlich) bürgerliche Mitte der politischen Gesellschaft, die ihrerseits krisengeschüttelt und verunsichert ist durch Reformen des Wohlfahrtsstaates, durch Finanz-, Euro-, und sogenannte Migrationskrisen sowie aktuell die Coronavirus-Pandemie, die auf der Suche ist nach ihrem eigenen institutionellen und kulturellen Kern und die mit ansehen muss, wie sich unter den Bedingungen von alternativlos erscheinender Pluralisierung, Individualisierung, Globalisierung und Technokratisierung des Politischen die Demokratie als kultureller Orientierungsrahmen und praktische Lebensform von der Demokratie als gesellschaftlichem Entscheidungs- und Steuerungssystem zunehmend entfernt und entfremdet.²⁰

Schließlich wäre die Problembeschreibung einer semantisch nur schwer zu fassenden ‚Rechten‘ unvollständig, wenn nicht auch auf das Phänomen des Rechtspopulismus hingewiesen würde. Dieser Begriff wird häufig bemüht, um die Wahlerfolge schillernder Parteien und zuweilen auch Politiker in Italien, Österreich, Ungarn oder Polen zu fassen, um diese Personen und Gruppen zugleich von klassischen rechtsradikalen Strömungen und Parteien zu unterscheiden.²¹ Jedoch wird der rechte Populismus nicht selten auch als Äquivalenzbegriff für die Neue Rechte verwendet, wobei eigentümliche Aspekte herausgestellt werden,

18 Vgl. dazu den Beitrag von Johannes Schütz in diesem Band.

19 Vgl. Mathias Brodkorb 04.12.2009. „Ende des Vertrauens?“ – Die Neue Rechte zerlegt sich selbst. In: Endstation rechts. Online: <https://www.endstation-rechts.de/news/ende-des-vertrauens-die-neue-rechte-zerlegt-sich-selbst.html> [29.10.2020].

20 Hans Vorländer 12.07.2011: Spiel ohne Bürger. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 8; Wilhelm Heitmeyer 2018: *Autoritäre Versuchungen*. Suhrkamp: Berlin.

21 Jan-Werner Müller 2016: *Was ist Populismus? Ein Essay*. Suhrkamp: Berlin. Vgl. den Beitrag von Claire Moulin-Doos in diesem Band.

etwa die allgegenwärtige Betonung eines unüberbrückbaren Konfliktes zwischen korrupten Eliten und (homogenem) Volk.²² Rechtspopulistische Strömungen und Parteien zeigen regelmäßig ein Changieren zwischen rechtsradikalen und damit auch antiparlamentarischen Orientierungen sowie rechtskonservativen und nationalistischen Einstellungen, die den Parlamentarismus und das gesamte repräsentativ-demokratische System verteidigen. Exemplarisch kann hierfür auf die polnische Recht und Gerechtigkeit (PiS) oder die deutsche AfD verwiesen werden, bei denen relevante Teile über parlamentarisch-demokratische Verfahren substanzielle Reformen des politischen Systems, nicht aber dessen strukturellen Umbau in Richtung einer Autokratie anstreben. Zu diesen angestrebten Reformen zählen etwa die Stärkung der nationalen Souveränität und eine Anreicherung der parlamentarischen Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse durch direktdemokratische Verfahren. Letzteres ist unter Teilen der intellektuellen Neuen Rechten hingegen verpönt.

Das Anliegen dieses Bandes ist es daher auch, unterschiedliche Begriffsfelder und Begriffsweisen auszuloten, um damit rechte politische Strömungen multiperspektivisch differenzieren zu können. Wie zum Beispiel sind jene zu bezeichnen, die zwar als Antidemokraten erkannt werden, sich aber vom historischen Nationalsozialismus abgrenzen? Sind das die ‚Neuen Rechten‘? Oder braucht es weitere Merkmale wie organisationale Novitäten, um sie von der traditionellen Rechten abzugrenzen? Zeichnet sich die Neue Rechte zwingend durch intellektuelle Reformulierungen älterer Programme und Ideologien aus? Und wie ließe sich dann – gleichsam umgekehrt – die Bewegung der „neuen Nazis“ einordnen, die sich zwar auf den historischen Nationalsozialismus beziehen, aber zugleich auf neue, teils von linken und linksradikalen Gruppen entlehnte Mobilisierungs- und Protestformen sowie Bewegungskulturen setzen?²³

4. Neue Beobachtungen und kritische Reflexionsebenen: Zur Struktur des Bandes

Der vorliegende Band ist ein Kooperationsprojekt verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen und zivilgesellschaftlicher Expertisen; er verbindet soziologische, geschichtswissenschaftliche, politologische, kommunikationswissenschaftliche und psychoanalytische Deutungsperspektiven mit Erfahrungsberichten, Feldbeobachtungen und Handlungsberichten. Mittels dieser Perspektivenvielfalt kann der Band zahlreiche Aspekte der beschriebenen Komplexitäten herausgreifen, einzeln erörtern und zum Ende zu einem

²² Sebastian Dümling 2019: Volk durch Verfahren – Populismus als Diskurseffekt. In: Merkur 73, 87–93.

²³ Raj Kollmorgen, Matthias Quent 2014: Innovation und Reziprozität. Zur Bedeutung von sozialen Innovationsbeziehungen in der Entwicklung des Rechtsextremismus. In: Berliner Debatte Initial 25 (1), 5–17.

Bild zusammensetzen. Um das leisten zu können, schlüsselt er die skizzierten Problemdimensionen in vier thematischen Schwerpunktsetzungen auf, die zugleich die Struktur des Buches vorgeben. Zunächst werden im ersten Teil die dynamischen Veränderungen im Bereich der theoretischen Grundlagen der ‚Rechten‘ in den Blick genommen. Im zweiten Teil werden die gesellschaftlichen Kontexte für die aktuell beobachtbaren Wandlungsprozesse thematisiert. Der dritte Teil widmet sich der Lebenspraxis in rechten Gemeinschaften und Milieus, während der vierte Teil sich den medial vermittelten Öffentlichkeiten zuwendet, die einerseits Rahmenbedingung des Handelns rechter Akteure darstellen, andererseits aber auch zu deren Spielwiese werden können. Im letzten Beitrag werden diese disziplinären Einzelbilder zusammengesetzt und eine abschließende Gesamtschau angeboten, die auch einen umfangreichen Ausblick auf die gegenwärtigen Herausforderungen durch die Coronavirus-Pandemie erlaubt.

Die vier thematischen Schwerpunktsetzungen umkreisen die Autorinnen und Autoren der einzelnen Beiträge auf ihre je eigene fachspezifische Weise und beziehen dabei mal in Form eines Debattenbeitrages oder Interviews, mal in Form eines wissenschaftlich-analytischen Beitrages, mal in Form eines Werkstatt- und Praxisberichts Stellung zu ihrem Untersuchungsgegenstand. Die unterschiedlichen Perspektiven und Textsorten sollen Überblicke erlauben, aber auch Differenzierungsmöglichkeiten eröffnen sowie Positionen, Wertungen und Handlungsbedarfe diskutieren. Uns ist aber bewusst, dass auch ein Buch wie das vorliegende nicht alle Details und Einzelfragen klären kann; auch wir sind auf Selektion und Komplexitätsreduktion verwiesen.

Die wissenschaftlichen Aufsätze bilden in den jeweiligen Abschnitten des Bandes die thematische Hinführungen, Einleitungen und Konzeptionalisierungen der einzelnen Schwerpunktsetzungen des Bandes. Daran anknüpfend werden in Praxisberichten, Diskussionsprotokollen und Interviews einzelne Aspekte vertieft behandelt und in Bezug auf die Handlungsspielräume und Lösungsansätze diskutiert. Ziel dieser Beiträge ist es, die Brücke zwischen den wissenschaftlichen Bearbeitungen und den praktischen Herausforderungen durch rechte Akteure, Bewegungen und Ideologien zu schlagen und Lehrern, politischen Bildnern und anderen Multiplikatoren, Verwaltungsangestellten, Polizisten, Journalisten und überhaupt jedem, der auf irgendeine Art und Weise mit diesen Herausforderungen konfrontiert ist, gezielt Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Ziel des Bandes ist nicht zuletzt auch, die vielgestaltige, interdisziplinäre Diskussion zwischen Wissenschaft und Praxis abzubilden und diese Diskussion einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

In diesem Sinne bemüht sich der Band darum, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Spielarten von der populistischen bis zur extremen Rechten zu erkunden und zugleich analytisch zu hinterfragen. Erste Annäherungen an das Phänomen lassen sich dabei über historische Vergleiche herstellen. Auch die Neuen Rechten und gegenwärtigen Rechtsextremisten stehen in einer Tradition, und der Blick auf historische Verbindungen

kann den Blick schärfen, Problemlösungen sichtbar werden lassen und Lernprozesse befördern.²⁴ Wir wollen aber den historischen Vergleich nicht überstrapazieren und keinesfalls insinuieren, an einigen Ähnlichkeiten gegenüber den Weimarer Verhältnissen ließe sich die bevorstehende Zerstörung der Berliner Republik belegen. Richtig ist aber, dass vergleichende historische Analysen und Tiefenbohrungen die Perspektive für Entwicklungslinien und Verlaufsgeschichten öffnen können. Dazu werden ideengeschichtliche Entwicklungen Neuer Rechter verfolgt und nach ideologischen Querverbindungen untersucht. Lassen sich eventuell unter dem Schlagwort „Kulturkritik von rechts“ geteilte Ziele und Strategien feststellen? Wir gehen davon aus, dass ein Blick in ihre Ideologien und Weltbilder die politischen Ziele offenbaren und Rückschlüsse auf Aktionsfelder und Wirkungsformen zulassen.

In *einem ersten insgesamt analytischen Teil des Bandes* arbeiten die einzelnen Autoren und Autorinnen heraus, welche Botschaften rechte Ränder in die Gesellschaft streuen und mit welchen Mitteln sie an ihrer politischen Agenda arbeiten, welche Zukunftsbilder sie entwerfen und mit welchen Vergangenheitsbezügen sie die Gegenwart beschreiben. Dieser Überblick gibt Aufschluss darüber, was die ideologischen und programmatischen Grundlagen der untersuchten Akteure sind und inwiefern sie eine Gefahr für die Demokratie darstellen. Durch die Analyse der Gemeinsamkeiten und Unterschiede sollen Angebote für eine gehaltvolle Beantwortung der Frage entwickelt werden: Handelt es sich bei diesem oder jenem Akteur um eine rechtspopulistische oder deutschnationale Bewegung bzw. Partei oder haben wir es mit einer neuen rechtsradikalen oder gegebenenfalls neofaschistischen Bewegung zu tun?

Eine Feststellung zur theoretischen, aber auch begrifflichen Beschreibung der neuen Entwicklungen wollen wir aber doch noch in dieser Einleitung treffen: Rechtsradikale, autoritär-rechte und rechtspopulistische Akteure, Bewegungen und Ideologien repräsentieren Systemelemente liberaler Gesellschaften. Sie tauchen in unterschiedlichen Formen und Ausprägungen seit deren Formierung immer wieder auf und markieren Positionen, die sich gegen die institutionelle und kulturelle Verfasstheit dieser Gesellschaften wenden. Zur Geschichte der liberal-demokratischen Gesellschaften gehört die antiliberaler und antidemokratische Fundamentalkritik.²⁵ Das thematisiert der erste Beitrag des Bandes explizit, in dem diskutiert wird, weshalb es mit der und durch die Französische Revolution zur Entstehung der Gegenbewegung, der „Reaktion“ kam.²⁶ Übergreifend ist festzuhalten, dass soziale

24 Vgl. dazu die Beiträge von Philipp Felsch und Danilo Scholz, Sebastian Dümling und Jan Lohl in diesem Band.

25 Volker Weiß 2017: Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes. Klett-Cotta: Stuttgart.

26 Vgl. dazu ausführlich das Gespräch zwischen Philipp Felsch und Danilo Scholz und den Beitrag von Matthias Quent in diesem Band.

Wandlungsprozesse in modernen Gesellschaften immer auch vom Aufkommen oder der Stärkung populistischer, exklusionsorientierter und antidemokratischer Bewegungen und Politikprojekte begleitet waren. Gerade dann, wenn es substanzielle, beschleunigte oder disruptive Wandlungsprozesse sind, steigt die Wahrscheinlichkeit für politische Radikalismen, die ihrerseits die Wandlungsprozesse beeinflussen.

Das heißt für diesen Band: Akteure können nicht losgelöst von ihrem gesellschaftlichen Kontext bestimmt und verstanden werden – *der zweite Teil des Bandes* nimmt daher die Kontexte unserer Gegenwartsgesellschaft in den Blick und fragt danach, worauf die Akteure mit ihren Ideologien reagieren. Welche sozialen Wandlungsprozesse, politischen Verschiebungen und kulturellen Veränderungen bedingen und bestimmen die Wirksamkeit und Gestaltung der extremen, radikalen und Neuen Rechten?

In den letzten Jahrzehnten hat sich unsere Gesellschaft wesentlich verändert und diese Veränderungen – die Stichworte hier sind unter anderem: Ende des real existierenden Sozialismus, Globalisierung und Migration, Hegemonie des Marktprinzips, Digitalisierung der Lebenswelten, Rückzug und Wiederkehr der Religionen – waren und sind Hintergrund sowie Anlass für zahlreiche antidemokratische und antimoderne Reflexe.²⁷ Die rechtsextrremen, rechtspopulistischen und neurechten Bewegungen und vor allem auch die Zustimmungen zu ihnen lassen sich nur verstehen, wenn sie in diese dynamischen Rahmenbedingungen eingeordnet werden.²⁸ Akteure (Bewegungen, Organisationen, einzelne Individuen) beziehen sich auf die sich verändernden Umwelten und deuten sie in ihrer Weltaneignung. Daher geht der Band den gesellschaftlichen Ursachen nach und fragt, was der Zusammenbruch der DDR und die deutsche Vereinigung, was Kapitalismus und Neoliberalismus, was Globalisierung und neue Migrationsbewegungen mit Menschen, ihren Arbeits- und Lebenswelten gemacht haben, so dass sie etwa xenophob eingestellt sind, völkisch denken und rassistisch handeln.²⁹

Im dritten Teil des Buches nehmen daran anschließend einzelne Autorinnen und Autoren in den Blick, wie sich die verschiedenen extrem rechten Gemeinschaften in unserer Gesellschaft verstetigen konnten. Dabei sind folgende Fragen leitend: Wie werden diese Deutungen von Generation zu Generation weitergegeben?³⁰ Unter welchen sozialen Bedingungen erlangen sie vielleicht sogar Deutungshoheiten?³¹ Und: Wie können sie an strukturelle, soziale Ordnungsmuster anknüpfen und diese überbieten? Die Antworten auf diese Fragen bieten die verschiedenen Beiträge, die sich unter anderem mit der innerfamiliären Sozialisation, der Bedeutung von sozialen Ordnungskategorien – wie Geschlecht oder Klasse – bis hin

27 Vgl. dazu den Beitrag von Oliver Hidalgo in diesem Band.

28 Vgl. dazu das Interview mit Silke van Dyk und den Beitrag von Matthias Quent in diesem Band.

29 Vgl. die Beiträge von Raj Kollmorgen und Rebecca Pates in diesem Band.

30 Vgl. den Beitrag von Jan Lohl in diesem Band.

31 Vgl. den Beitrag von Sebastian Kurtenbach und Yan Rees in diesem Band.

zu ganz praktischen Fragen des Umgangs mit rechten Akteuren unter lokalen Bedingungen beschäftigen werden.³²

Nachdem der Band sich damit von der Mikroebene – einzelnen rechten Bewegungen und Akteuren – zur Makroebene – den sozialen Kontexten – bewegt hat, wird er *im vierten Teil* die Verbindung zwischen beiden Ebenen fokussieren; und das sind die Medien in den politischen Auseinandersetzungen. Im letzten Teil des Bandes blicken die Beiträge daher auf die Verbindungen zwischen Gesellschaft und politischen Akteuren. Es geht dabei sowohl um die Frage: Wie verbinden sich die verschiedenen rechten Akteure im Netz?³³ Wie knüpfen sie hier ihre Netzwerke und welche Kanäle nutzen sie zur Verbreitung ihrer Botschaften? Und wie schaffen sie es, innerhalb weniger Stunden mehrere tausend Menschen zu einer Demonstration zu mobilisieren? Zugleich schauen wir aber auch auf die Bedingungen für soziale Kommunikation im digitalen Zeitalter: Wie verändern sich kommunikative Praktiken und Netzwerke durch digitale Kommunikationsstrukturen?³⁴ Hat die Digitalisierung unserer Kommunikationen einen Anteil an der gesellschaftlichen Wandlung und der Zuspitzung von politischen Auseinandersetzungen? Wie lassen sich die Radikalisierungsphänomene im Internet von Hate Speech bis zum Aufruf zum Mord verstehen und einordnen?³⁵ Und wie kann eine demokratische Gesellschaft diese Kommunikationstechniken einhegen und nutzbar machen?

Bei allen diesen Themen haben wir nicht nur die Beschreibung dieser Aspekte im Kopf, sondern es soll vielmehr auch immer um Handlungsperspektiven gehen. Wie kann eine demokratische Gesellschaft auf diese Herausforderungen reagieren?³⁶ Diese Herausforderungen, die an den Grundprinzipien der gesellschaftlichen Verfasstheit rütteln, die neue Prinzipien des Zusammenlebens etablieren wollen. Die Beiträge zeichnen sich dabei durch verschiedene Perspektiven auf die jeweiligen Ebenen (Makro-, Meso-, Mikro-) aus und greifen unterschiedliche Handlungsebenen auf: die Aufgabe der gesamten Gesellschaft, die Aufgabe lokaler Gruppen und Verbände und die Möglichkeiten, individuell zu reagieren. Dass eine demokratische Antwort dringlich ist, ist offensichtlich. Dieser Band möchte erste Antworten vorschlagen. Er bietet sowohl Wissensvermittlung und Handlungsanweisungen, er will zum demokratischen Wortergreifen einladen und ermutigen, er will den Kampf um die Freiheiten, ob individuell oder für Gruppen, in unserer Gesellschaft stärken.

32 Vgl. dazu die Beiträge von Andrea Hübler, von Cäcillia Schreiber/Lukas Kotzybik sowie von Marius Hellwig in diesem Band.

33 Vgl. dazu den Beitrag von Fabian Virchow in diesem Band.

34 Vgl. dazu den Beitrag von Gerhard Vowe in diesem Band.

35 Vgl. dazu die Beiträge von Simone Rafael sowie von Cornelia Mothes/Antje Odermann/Anna-Maria Schielicke in diesem Band.

36 Vgl. dazu die Beiträge von Klaas Andreas Tietze und von Steffen Heerdegen in diesem Band.